

Dr Reaga onds Rodla in Rabadumpf

Ein Sprachbad in Schwäbisch. Kurzweil mit drei Musikern und drei Autoren

Von Annegret Döring



Zweimal Dreiste Drei. Schwäbische Dichter und der Holzheimer Dreigesang badeten die Zuhörer zwei Stunden im schwäbischen Dialekt im Krumbacher Heimatmuseum beim Literaturherbst. Unser Bild zeigt von links: Erich Rueß (Grafertshofen), Martin Kraus (Apfeltrach, Norbert Riggemann (Attenhofen), Heiner Braun (Holzheim), Hans Riggemann (Holzheim) und Uli Niedermair (Krumbach). Foto: Annegret Döring

In schwäbischem Dialekt regelrecht baden durften über 100 Zuhörer im Heimatmuseum im Rahmen des Literaturherbstes. Vom „Griaß di Gott“ bis zum „Bleibat xund“ erlebten sie mehr als zwei überaus kurzweilige Stunden. Drei schwäbische Autoren (allesamt Lehrer, die sich 3ste Drei nennen) und drei Musiker (unter dem Motto 3ster Xang) boten abwechselnd Allerlei aus eigener Feder beziehungsweise Kehle.

Erich Rueß aus Grafertshofen bei Weißenhorn etwa beschäftigte sich mit „de Neema“ der Schwaben und all den Schimpf- und Spottsprüchen, die man dem jeweiligen Namensträger zukommen lassen kann. Und er versichert gleich dazu „Weaga'm Denka ka mr oin net Henka“.

Eine Hommage auf die schöne schwäbische Sprache singen im Brustton der Überzeugung die drei Musiker immer unterlegt mit einem „Schwätz doch koin Letta“. Fazit des Lieds: „Und ka des ebb et verstau, dann soll er's eba bleiba lau“.

Die Zuhörer ließen es aber ganz und gar nicht bleiben, sondern klatschten begeistert Beifall und auch nach der Pause waren alle Stühle im Nazarener-Saal noch besetzt. Da erfuhr man von Uli Niedermair, der als Krumbacher quasi ein Heimspiel hatte, dass die Gegend ums Krumbad „Rabadumpf“ genannt wird und tauchte ein in des Autors Kindheitserinnerungen vom Rodeln „dort im Osten“ – von Krumbach natürlich. Auch aus dem echten deutschen Osten bringt er was mit: Ein Gedicht widmet sich der Verehrung von Reiner Kunze, dem Dichter aus der Ex-DDR. Niedermair ist zwar Schwabe und stellt sich auf schwäbisch als „Ma vom gromma Bach“ vor, liest seine Beiträge aber in Hochdeutsch. Nichtsdestotrotz passt er jedoch in den

Schwaben-Abend. Allerlei Anekdoten aus dem Schulalltag gibt es obendrein: So wurden mal Beispielwörter für das Dehnungs-H gesucht. Sehr zur Erheiterung des Lehrers – und des Krumbacher Publikums kamen von Schülerseite die Antworten „Mehrschweinchen“ und „Geburtstag“.

Eine solche Schüleranekdote steuert auch Martin Kraus aus Apfeltrach in seinem Allgäuer Schwäbisch bei: In der Pause, die Banane zum Vesper schon in der Hand, schließt er das Klassenzimmer zu und ein „kloana Bua“ ein „netter Siach“ kommt vorbei, ebenfalls mit Banane in der Hand. „Na, hand's au an Affa-Schübling“ drbei?“ fragt er verschmitzt. Das Publikum schüttelt sich vor Lachen. Doch Kraus bringt auch tiefgründig Hintersinniges wie ein Gedicht über eine Nacktschnecke, „a wüaschta Loas“, die „liabr a Häs a'hätt“ oder vom „Morga, der müad am Ba'hof ummanand stoht“ – also vom Morgen, der am Bahnhof steht...

Höchste Publikumskonzentration erfordert das Stück vom „Deng, der alle meegliche Deng doa sott“. Wer es verstanden hat, staunt über soviel Sinnhaftigkeit im vermeintlich Banalen. Nett ist auch das Gedicht „vo dr Fluig, dia ins Bier neigfalla isch“. Sie muss eine Schwäbin gewesen sein, denn sie hat dem Wirt nicht mal die Neige im Glas gegönnt. Hochpoetisch dringen die Verse vom „Reaga“ – dem Regen ins Ohr, dessen Verschiedenartigkeit gepriesen wird.

Der Dreigesang begeistert mit Liedern von der Biosphäre am Roggenburger Weiher, dem „Niklaus“, der viel zu früh in den Supermarktregalen steht und natürlich Allerlei aus der schwäbischen Speisekarte von Mauldäschla über Spätzla bis hin zum Moscht und zum Glühwei, der zum Lied auch mal in höchsten Tönen gegurgelt